

Professor Jaspers

Heidelberg, 13. 6. 1946

Sehr geehrter Herr Paetel !

Ich habe mich ausserordentlich gefreut ueber Ihre Zeilen vom 1. Mai, die am 8. Juni in meine Haende kamen. Zwei Nummern der Deutschen Blaetter sind mir vor laengerer Zeit durch Freunde uebermittelt worden. Es sind Nummer 26 und 27. Ich bin begierig weitere Nummern der fuer mich eindrucksvollen Zeitschrift zu erhalten. Hoffentlich ist das bald moeglich. Gern werde ich Ihnen die Hefte unserer Wandlung schicken, sobald es geht. Ein Beitrag von mir ist nur eine Frage der Arbeitskraft bei z. Zt. ausserordentlicher Belastung. Mein guter Wille ist da, nur muss ich Sie um Geduld bitten.

mit den besten Gruessen Ihr sehr ergebener Karl Jaspers

Heidelberg, 13.6.1946.

Sehr geehrter Herr Paetel!

Ich habe mich ausserordentlich gefreut über Ihre Zeilen vom 1. Mai, die am 8. Juni in meine Hände kamen. Zwei Nummern der deutschen Blätter sind mir vor längerer Zeit durch Freunde übermittelt worden. Es sind Nummer 26 und 27. Ich bin begierig weitere Nummern der für mich eindrucksvollen Zeitschrift zu erhalten. Hoffentlich ist das bald möglich. Gern werde ich Ihnen die Hefte unserer Wandlung schicken, sobald es geht. Ein Beitrag von mir ist nur eine Frage der Arbeitskraft bei z.Zt. ausserordentlicher Belastung. Mein guter Wille ist da, nur muss ich Sie um Geduld bitten.

Mit den besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

Karl Jaspers

Professor Jaspers
Heidelberg Plöck 66

Heidelberg, 13.6.1946.

Sehr geehrter Herr Paetel!

Ich habe mich ausserordentlich gefreut über Ihre Zeilen vom 1. Mai, die am 8. Juni in meine Hände kamen. Zwei Nummern der deutschen Blätter sind mir vor längerer Zeit durch Freunde übermittelt worden. Es sind Nummer 26 und 27. Ich bin begierig weitere Nummern der für mich eindrucksvollen Zeitschrift zu erhalten. Hoffentlich ist das bald möglich. Gern werde ich Ihnen die Hefte unserer Wandlung schicken, sobald es geht. Ein Beitrag von mir ist nur eine Frage der Arbeitskraft bei z.Zt. ausserordentlicher Belastung. Mein guter Wille ist da, nur muss ich Sie um Geduld bitten.

Mit den besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

Karl Jaspers

DEUTSCHE BLÄTTER

HERAUSGEGEBEN VON UDO RUKSER UND ALBERT THEILE

Casilla 710, Santiago de Chile

15. Juli 1946

VERTRETER IN U. S. A.:
KARL O. PAETEL
68-43 BURNS STREET
FOREST HILLS, L. I., N. Y. C.
TEL.: BO 3-2855

Sehr verehrter Herr Professor Jaspers :

Gestern kam Ihr freundlicher Brief vom 13. 6 an. Herzlichen Dank. Sowie es geht, gehen Ihnen selbstverstaendlich weitere Nrr. der Deutschen Blaetter zu. Bitte lassen Sie auf der andern Seite wirklich nicht aus dem Auge, dass wir s e h r gerne so bald als moeglich einen Originalbeitrag von Ihnen in der Zeitschrift bringen moechten. Uns scheint eine enge Zusammenarbeit zwischen exilierten Deutschen und den daheimgebliebenen Nicht-Nazis eine sehr wichtige Sache zu sein. - Dass die DB Ihren Beifall finden, freut uns natuerlich sehr.

Ich wuerde mich freuen, wenn Sie unter Ihren "Notizen" den nachfolgenden " BRIEF AUS NEW YORK " veroeffentlichen koennten.

" Brief aus New York.

15. Juli 1946

Die deutsche politische Emigration hat 12 Jahre lang, verstreut ueber fast alle ausserdeutschen Laender, nicht aufgehoeert, im Namen eines " anderen Deutschland " die Stimme zu erheben. Und wo ihre Wortfuehrer nicht erstarrt waren in Partei- oder Gruppendenken, hat sie ~~Maesslichkeiten~~ ~~versucht~~, dabei ~~wirklich~~ so etwas wie ein "undstueck der zum Schweigen verurteilten im Reich ihren Alltag lebenden Deutschen zu sein. Es mag dahingestellt bleiben, ob ihr das stets gelungen ist, ob nicht mehr als einmal eine sich verselbstaendigende Exilsideologie das Bild der innerdeutschen Realitaet notwendigerweise dem eigenen Wunschbild anpasste. Aber in ihren besten Vertretern hat sie stets den ehrlichen Willen gehabt, nichts anderes als eine stellvertretende Repraesentanz des zur Stummheit verurteilten deutschen Volkes zu sein. -

Jetzt, in dem Jahr, das dem Zusammenbruch des Hitler-Regimes folgte, haben sich langsam, zoegernd, unter den Einschränkungen, die einer ihrer Souveranitaet beraubten Nation gemass sind, in deutschen Zeitungen und Zeitschriften - und in den ersten Buechern - diejenigen zur Wort gemeldet, die in Deutschland selbst als Anti-Nationalsozialisten gelebt und gearbeitet haben.

Und allmaechlich kommt es zu einer Wiederbegegnung : die ersten Buecher exilierter Schriftsteller erscheinen im Reich ; die ersten Zeugnisse des nachhitlerischen Deutschland kommen in unsere Haende, die wir jenseits der deutschen Grenzen als deutsche Antifaschisten das letzte Jahrzehnt erlebt haben. sich selbst nicht/ Exil und Innere Emigration begegnen sich, - und beide sind ~~wirklich~~ ~~ganz~~ ~~klar~~ ~~darueber~~, ob diese Begegnung auch ein Sich - Wiederfinden bedeutet. Betriebsame " Racheengel " am Rande der deutschen Emigration haben mit grossem Stimmenaufwand begonnen, allein schon die Tatsache der Nicht- Emigration als belastend fuer tau- sende und abertausende deutscher Intellektueller in Deutschland zu erklaren ; auf der andern Seite hat sich in deutschen Zeitungen ein nicht minder emotionel- les Misstrauen Daheimgebliebener denen gegenueber gezeigt, die scheinbar den besseren Teil der Tapferkeit dem Ausharren im gemeinsamen deutschen Schicksal vorzogen.

ganz klar
darueber,

/ wirklich

HERAUSGEGEBEN

Hier ist, leider, ein Wort zu der bekannten Absage Thomas Manns auf die Aufforderung Walter v. Molos, nach Deutschland heimzukehren, notwendig. Die Polemik um diesen Briefwechsel hat bedauerlicherweise der organischen Wiederbegegnung der Exilierten und der Dahelmsgebliebenen einen Unterton von Bitterkeit und Ungeduld verliehen, der aus Verschiedenheiten Gegensätze zu machen droht und die Fragestellungen gefährlich simplifiziert. -

Zuerst muss einmal mit aller Deutlichkeit festgestellt werden: Thomas Manns Absage an den Gedanken der Rückkehr und der künftigen Mitarbeit an den innerdeutschen Aufgaben ist in keiner Weise repräsentativ für die deutsche politische Emigration. Thomas Mann hat sich - vor allem durch eine Reihe überpointierter unglücklich-gereizter Formulierungen - mit seinem Antwortbrief an v. Molo von der überwiegenden Anzahl deutscher Exiliierter isoliert. Ich habe Gelegenheit gehabt, im Laufe des letzten Halbjahrs mit vielleicht 120 Angehörigen der deutschen politischen Emigration über diesen Brief zu sprechen oder zu korrespondieren; wenn man 10 Prozent der Gesprächspartner als ihm zustimmend annimmt, hat man vermutlich noch recht entgegenkommend geschätzt. Die Ablehnung, vor allem der von ihm benutzten Formulierungen für seine Absage, war fast einmütig. -

Das heißt keinesfalls, dass nicht auch uns andern die Frage der sofortigen Heimkehr nach Deutschland schlaflose Nächte bereitet. Auf unserm Schreibtischen häufen sich in erschreckender Weise Briefe von nahen Freunden, die uns beschwoeren, die Rückkehr nicht zu uebereilen, sondern vielleicht erst einmal den Versuch zu helfen, von hier zu unternehmen. - Die meisten von uns WOLLEN heimkehren. - Was wir uns aber immer wieder fragen, wenn wir die taeglichen Berichte ueber die deutsche Situation in den Zeitungen verfolgen, ist: WO gibt es fuer uns einen sinnvollen Ansatz? Wo koennen wir wieder nuetzliche Arbeit tun? Will man und denn ueberhaupt? - Werden wir, nach 12 Jahren Exil heimkehrend, denn ueberhaupt von dem Volk, dem unsere Liebe nie aufgehoeert hat, zu gehoeren - noch als dazugehoerig angesehen? Wird das boese Wort von den 'Quislingen' nicht jede Taetigkeit eines heimkehrenden Exilierten untergraben und unmoeglich machen?

Gibt es wirklich ein Sich - Wiederfinden - wenn 12 Jahre wesentlichster Erlebnisse und Erfahrungen zwischen uns und denen, die Deutschland nie verliessen, sich in zwei Welten abspielten, die hermetisch von einander abgeschlossen waren?

Man missverstehe uns nicht falsch: wir haben kein schlechtes Gewissen. Es gab Zeiten, in denen deutscher Antifaschist im Ausland zu sein, nicht weniger gefaehrlich war als Antinazi in Deutschland. Die, von denen wir hier sprechen, haben Deutschland erst verlassen, als langjaehrliches Zuchthaus oder Emigration zur Auswahl stand. Und die Emigration hat Not, Leid und Gefahr genug im Gefolge gehabt, - insbesondere, als Hitlers Blitzarmeen den Kontinent ueberschwemmen und mancher von uns wusste, dass es Tod und Leben ging in abenteuerlichen Jagden, als die SS auf unsere Spur gesetzt war. -

Und dennoch: wir haben Stalingrad und El Alamein nicht mitgemacht, wir haben in keiner der 49 ausgebombten deutschen Grosstaedte gesessen, als die Vergeltung fuer Coventry, fuer Amsterdam und Warschau die deutsche Bevoelkerung traf. -

Wird nicht die ANDERSARTIGKEIT unseres Erlebens uns wie mit einer Mauer scheiden von denen, die Deutschlands Not und Untergang erlebten, als wir den zaehen Kampf um das eigene Ueberleben kaempften?

Vielen von uns sind das Fragen, auf die wir keine Antwort wissen, - auf die IHR drueben in der Heimat - vielleicht - die Antwort wisst. -

Wenn wir heute hier nachhitlerische deutsche Zeitschriften durchblaettern, ist uns manches fremd - weshalb es leugnen? - ; vermutlich geht es Ihnen dort drueben ebenso mit vielen Manifestationen des deutschen Exils. - Gibt es eine Basis fuer einen gemeinsamen Neuanfang? Diejenigen von uns, die es ernst mit der Wiederbegegnung meinen, sind bereit, hinzuhoeeren und zuzulernen was Ihre Erkenntnisse und Erfahrungen anlangt. Seid Ihr es auch mit den unseren? Wir wollen die Heimkehr. Wollt Ihr die Heimkehrer?

Karl O. Paetel.

Herzlichen Gruss, sehr geehrter Herr Professor Jaspers Ihr

Karl O. Paetel

Bayern dennoch - NEBEN all diesen kritischen Bemerkungen / zur Aktion des 26. Juli, wie sie
 auch in diesem Buch sich wieder darstellt, so ist nach dem V. Hofe, nach dem
 auch in diesem Buch sich wieder darstellt, so ist nach dem V. Hofe, nach dem

Professor Jaspers
Heidelberg Block 66

Briefe an den Reich,

Freundlichstaben! Jaspers!

Heidelberg

(Ul. 2. um)
18. 10. 1946. Juni 1946

[Abwärts] Ein der bekanntesten deutschen
Hochschullehrer mit 9 voll der Beschäftigung
hätte leben mit Philippus
(Ul. 2. um)

Sehr verehrter Herr Paetel!

Ihren Brief vom 15. Juli empfang ich einen Tag vor meiner Abreise
in die Schweiz. Ich gab ihn noch in letzter Minute an unseren Heraus-
geber Dr. Sternberger. Von der Reise heimgekehrt, bin ich schwer erkrankt.
Jetzt wieder hergestellt, beile ich mich Ihnen endlich zu antworten.
Was unsere Zeitschrift betrifft, so wird Herr Sternberger Ihnen schrei-
ben. Ich meinerseits möchte Ihnen rein persönlich folgendes antworten:
Ihr Brief war mir der Ausgang einer tiefen Bewegung. Das ganz gros-
se Leid der Emigration, in der ich viele Verwandte und Freunde habe,
wurde mir auf eine neue Weise gegenwärtig.

In Deutschland ist nicht nur materiell sondern auch geistig ein
Chaos. Mir scheint, dass alle, die als ein "Wir" reden, sich Autorität
anmassen, die in der Tat nicht besteht. Ich persönlich scheue mich noch
neugegründeten Gruppen beizutreten. Alles kollektive ist mir noch ver-
dächtig. Es kommt zu schnell, zu laut, nicht als Reifung einer wirklichen
geistigen Kraft, darum kann ich auch die kollektive Gegenüberstel-
lung der inneren und der äusseren Emigration mir nicht zu eigen machen.
Meine innere Gemeinschaft mit Menschen geht quer durch beide hindurch.

Wenn Sie mich fragen ob emigrierte Deutsche mir willkommen seien,
so kann ich nur antworten: Jede Heimkehr empfinde ich als Opfer des
Kommenden und als Ermutigung für mich. Aber helfen, um hier zu leben, da-
zu fehlen Mittel und Macht. Es ist so schwer, dass ich meinen nächsten
Freunden nicht zuzuraten wage. Wenn aber einer kommen will, schlägt
mein Herz lebendiger.

Das Schelten gegeneinander, das Zurechtrücken und Erörtern in kol-
lektiven ist mir peinlich. Es beschwingt nur noch wo man lieb n kann.

Albrecht

to Vorwürfe zu machen sind, ist es besser sich auf sich selbst zu beschränken und dem andern gegenüber zu schweigen, wenn er nicht allzu aggressiv wird.

Fragen Sie was das deutsche Volk denkt, oder was man durchschnittlich etwa für Auffassungen hat, so kann ich nur antworten: es gibt zur Zeit kein deutsches Volk sondern ein entsetzliches Durcheinander mannigfacher sich widersprechender unverlässlicher Gefühle und vor allem Not, und Enge, die aus der Not erwächst. Daher ist es nicht möglich einer Gemeinschaft gegenüber zu stehen, die als deutsches Volk den Einzelnen aufnimmt. Deutschland, das ist ein hoch über der Realität stehender Stern aus ferner Vergangenheit leuchtend, aus der Zukunft fördernd, für jetzt aber fast unsichtbar.

Es gibt meines Erachtens keine Mauer zwischen drinnen und draussen, aber unendlich viele Mauern zwischen den deutschen Menschen drinnen und draussen.

(Sie sehen, warum eine klare eindeutige Antwort auf Ihren Brief mir nicht möglich scheint. Es fehlt das Ganze, das Aufnehmende, das Bergende. Jeder geht seinen einzelnen Weg und versucht im kleinsten Kreise zu tun was ein irgendwie lebenswertes Leben noch ermöglicht. "

~~Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen und grüsse Sie herzlich~~

~~Heute~~

Karl Jasper

Basel, den 14 März 1952

An die Redaktion des WORKSHEETS
57 West 45
New York 19
N.Y. USA.-

Sehr geehrte Herren,

mit einer Uebersetzung des Abschnittes über Selbstmord aus meiner Philosophie in Ihrer Zeitschrift bin ich gern einverstanden unter folgenden Bedingungen:

1. Im Falle eine HHHHHHH Uebersetzung des ganzen Buches herauskommen sollte, ist auch der Abschnitt über Selbstmord nach dem 1. Januar 1953 dafür frei. Ich M bemerke, dass gegenwärtig keine Uebersetzungsverhandlungen im Gange sind.
2. Die Uebersetzung bitte ich nicht mir, da ich nicht ausreichende englische Sprachkenntnisse besitze, vorzulegen. Ich darf HHHHHHHH erwarten, dass Sie Ihrerseits eine sorgfältige Beurteilung vornehmen.
2. Ich bitte um zwei Belegexemplare nach Erscheinen der Uebersetzung.
3. Ein Ihnen angemessen erscheinendes Honorar für mich bitte ich mir nach Basel zu schicken. Davon habe ich die Hälfte an meinen Verleger Springer weiter-zu-geben. Ich bin jedoch durch meinen H Verlag ermächtigt zu selbrständigem Abschluss bezüglich meiner Uebersetzung. Sie brauchen sich daher nicht an den Verlag zu wenden.

MMH Mit vorzüglicher Hochachtung!

(UNTERSCHRIFT): Karl Jaspers.-

KARL: Here's the copy requested at Aggie's. I'm convinced that what the German means -- on the basis of Lani's direct translation -- that what Jaspers means is send the money directly to him and let him split it with Springer. Type up a reply and send it to me so I can get it in the mail as soon as possible.

J. W.